

„... der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt“ (Off 12,9)

Verschwörungstheorien in der römischen Antike

1. Einleitung

Verschwörungstheorien gelten oft als ein modernes Phänomen, das erst im Zuge der Aufklärung aufkam, als den Menschen durch die geistige Zurückdrängung der Religion Handlungsspielräume zugestanden wurden und ihnen somit auch von ihren Mitmenschen Verantwortung für die Übel in der Welt unterstellt werden konnte.¹ Michael Butter hat jedoch darauf hingewiesen, dass sich religiöse Vorstellungen und Verschwörungstheorien nicht zwingend ausschließen müssen² und dass in der griechisch-römischen Antike Menschen durchaus als dazu befähigt galten, „Pläne zu schmieden und in die Tat umzusetzen.“³

Das Ausmaß an Handlungs- und Willensfreiheit, das den Menschen zugestanden wurde, war je nach Autor⁴ unterschiedlich: Sallust etwa, an

1 Vgl. *Michael Butter*, „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Berlin 2018, mit Bezug auf Karl Popper, 142; *Gordon S. Wood*, Conspiracy and the Paranoid Style. Causality and Deceit in the Eighteenth Century, in: *The William and Mary Quarterly* 39 (1982), 401–441.

2 Vgl. *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 1), 143. Vgl. auch den Beitrag von *Werner Tschacher*.

3 *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 1), 144.

4 Da Verschwörungstheorien, wie unten noch erwähnt werden wird, eine gewisse

dessen berühmtes Werk „Über die Verschwörung des Catilina“ heute im Zusammenhang von Verschwörung und Antike wahrscheinlich zuerst gedacht wird, spricht vom Wüten der Fortuna, das Roms Niedergang verursache.⁵ Catilina ist also nur ein Symptom für den Verfall der Republik. Trotz der Vereitelung der Verschwörung ist die Republik daher keineswegs gerettet, sondern scheint weiterhin zum Untergang verdammt: Auswege zeigte Sallust auch nicht auf.⁶

In Anbetracht solcher Vorstellungen, die von den unseren teilweise sehr verschieden waren, stellt sich die Frage, ob es bereits in der Antike Verschwörungstheorien gab oder überhaupt geben konnte.⁷ Das hängt nicht zuletzt davon ab, wie Verschwörungstheorien definiert werden. Ich folge hier Butter: Demnach behaupten Verschwörungstheorien, „dass eine im Geheimen operierende Gruppe, nämlich die Verschwörer, aus niederen Beweggründen versucht, eine Institution, ein Land oder gar die ganze Welt zu kontrollieren oder zu zerstören.“⁸ Weitere Charakteristika von Verschwörungstheorien sind, dass sie von einem Dualismus von Gut und Böse ausgehen und dass sie Übel in der Welt auf intentionales

Komplexität zu eigen ist, können sie uns aus der Antike nur als schriftliche Texte überliefert sein.

- 5 Sall. Cat. 10,1: ... saevire fortuna ac miscere omnia coepit. „... da begann die Schicksalsgöttin zu wüten und alles durcheinanderzubringen.“ (Übersetzung Karl Büchner) Die Auflösung für die verwendeten Abkürzungen für antike Autoren und Werktitel finden sich unter anderem hier: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Abkürzungen_antiker_Autoren_und_Werktitel.
- 6 Vgl. *Benjamin Biesinger*, Römische Dekandenzdiskurse. Untersuchungen zur römischen Geschichtsschreibung und ihren Kontexten (2. Jahrhundert v. Chr. bis 2. Jahrhundert n. Chr.), Diss., Stuttgart 2016, 112.
- 7 Die Alte Geschichte hat erst seit vergleichsweise kurzer Zeit begonnen, sich für Verschwörungstheorien zu interessieren. Die bisher einschlägigen Arbeiten sind *Victoria E. Pagán*, Conspiracy Narratives in Roman History, Austin 2006; *dies.*, Toward a Model of Conspiracy Theory for Ancient Rome, in: *New German Critique* 103 (2008), 27–49; *dies.*, Conspiracy Theory in Latin Literature, Austin 2012; *Joseph Roisman*, The Rhetoric of Conspiracy in Ancient Athens, Berkeley 2006.
- 8 *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 1), 21.

Handeln, einen weitreichenden Plan der Verschwörer, zurückführen. Verschwörungstheorien behaupten zudem, dass die Dinge nicht so seien, wie sie auf den ersten Blick aussähen, sondern dass mehr dahinterstecken müsse. Tatsächlich sei alles miteinander verbunden. Somit haben Verschwörungstheorien auch eine gewisse Komplexität und bieten Erklärungen für das Geschehen. Und schließlich sind Verschwörungstheorien Butter zufolge auch immer unwahr, weil sie eben von falschen Prämissen ausgehen.⁹

Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf die Untersuchung Roms und stellt dabei vergleichende Überlegungen zur Römischen Republik und zum Prinzipat an. Meine These ist, dass es im mittleren republikanischen Rom zunächst keine Verschwörungstheorien gab, in der späten Republik, deren Beginn üblicherweise auf 133 v. u. Z. datiert wird, und der Kaiserzeit hingegen schon, was auf die Quellenlage und gewisse Eigenheiten der jeweiligen Gesellschaft und Politik zurückzuführen ist. Auf allgemeiner Ebene lassen sich daraus vielleicht auch Schlussfolgerungen mit Bezug auf unsere Gegenwart ziehen. Ferner ist zu überlegen, inwieweit sich die obige Definition für die Arbeit mit der Antike und ihrer beschränkten Quellenlage eignet.

2. Die Römische Republik

Aus der mittleren Römischen Republik sind keine Verschwörungstheorien im Sinne der genannten Definition überliefert. Zwar gab es durchaus Verschwörungen oder Vergleichbares, etwa den Bacchanalienskandal im Jahr 186 v. u. Z., in dessen Verlauf sich angeblich vor allem Frauen und junge Männer nachts trafen, um im Geheimen Orgien zu feiern und Verbrechen zu begehen.¹⁰ Dieses Ereignis war jedoch real, auch wenn das Ausmaß der Bacchanalienaffäre übertrieben dargestellt wor-

9 Vgl. *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 1), 21–56.

10 Vgl. dazu *Pagán*, Narratives (s. Anm. 7), 50–67.

den sein mag. Die Hauptsorge der Senatoren bestand anscheinend darin, dass die Jugend nicht mehr zum Militärdienst in der Lage sein könnte. Eine Machtübernahme durch die Beteiligten befürchtete niemand.

Eine Gemeinsamkeit dieser und aller Verschwörungen ist, dass ihre Protagonisten im Geheimen operieren. Wenn eine Verschwörung an die Öffentlichkeit kommt, ist sie entweder erfolgreich durchgeführt worden (wie der Tyrannenmord an Caesar) oder gescheitert. In Rom aber war Politik eine *res publica*, eine öffentliche Sache:¹¹ Entscheidungen wurden vor Publikum diskutiert und vom Senat, Geschworenen bei Gericht oder vom Volk in Abstimmungen öffentlich gefällt und in Volksversammlungen verkündet. Nächtliche Versammlungen waren verboten, weil verdächtig. Politiker empfingen morgens Klienten in ihrem Haus und zeigten sich ständig in der Öffentlichkeit, um in den Köpfen der Wähler präsent zu sein.¹² Ferner ist an den Triumphzug oder auch die *pompa funebris*, den Beerdigungszug der *nobiles*, zu denken, bei denen der siegreiche General oder die glorreiche Familiengeschichte feierlich den Bürgern präsentiert wurden.

In einer solchen politischen Kultur, in der die Akteure bekannt, zudem durch Wahlen bestätigt und im Normalfall ständig in der Öffentlichkeit präsent sind, bleibt vergleichsweise wenig Raum für Verschwörungen. So zählten zu den Beteiligten am Bacchanalienskandal dann ja auch Frauen, die aus der öffentlichen Sphäre ausgeschlossen waren,¹³ und junge, in den Augen der Römer oft noch hitzig-leidenschaftliche und formbare Männer, keine Politiker.

Vor Cicero mangelte es in der lateinischen Literatur auch schlicht an überlieferten Schriften mit weitgefasstem Erklärungsanspruch. Die rö-

11 Vgl. zum öffentlichen Charakter von römischer Politik etwa *Harriet I. Flower*, *Roman Republics*, Princeton/Oxford 2010, 11: „Hence *res publica* also implies transparency, openness, and due process, rather than secrecy and individual power used behind closed doors for personal goals.“

12 Bezeichnend ist Cic. *Planc.* 66.

13 Zu Frauen und Sklaven im Zusammenhang mit Verschwörungen vgl. *Pagán*, *Narratives* (s. Anm. 7), 17; *dies.*, *Model* (s. Anm. 7), 32 ff.

mische Nobilität, die die meisten Schriftquellen hinterlassen hat, war auf praktische Betätigung und Wettbewerb im Krieg, als Redner und teilweise noch als Landbesitzer getrimmt. Von den Komödien abgesehen haben die meisten früheren Schriften aus Rom entsprechend einen gewissen Ratgebercharakter und Politik wurde vor allem durch Nachahmung der Väter und das Vorbild der Vorfahren erlernt. Intellektuelle Tätigkeiten kamen nur langsam als ein neues Feld des Konkurrenzkampfes hinzu. Ob das Fehlen von Verschwörungstheorien also auf die besser funktionierende Republik oder auf den Mangel an erhaltenen Quellen zurückzuführen ist, kann an dieser Stelle nicht entschieden werden. Zu bedenken ist allerdings, dass die frühe und mittlere Republik von späteren Autoren wie Livius, Sallust und Cicero idealisiert dargestellt wurde,¹⁴ während zeitgenössische Quellen kaum erhalten sind.

Die Quellenlage für die späte Republik ist dagegen deutlich besser und bietet das Bild eines seit dem Tribunat des Tiberius Gracchus (133 v. u. Z.) von inneren Krisen geschüttelten Roms. In den letzten rund zwanzig Jahren der Republik sind insbesondere durch Cicero einige rätselhafteste Vorfälle und Spekulationen überliefert, die auf eine zunehmende Undurchsichtigkeit der Politik hinweisen.¹⁵

In seiner zweiten Rede gegen das Ackergesetz des Volkstribunen Rullus¹⁶ erklärte Cicero zum Beispiel, er hätte den designierten Volks-

14 Vgl. dazu bereits *Franz Hampl*, Römische Politik in republikanischer Zeit und das Problem des „Sittenverfalls“, in: *Historische Zeitschrift* 188 (1959), 497–525, und *Biesinger*, Dekadenzdiskurse (s. Anm. 6).

15 So gab es mehrere Fälle von angeblichen Mordversuchen, die als von den Opfern zu ihrem Vorteil inszeniert angesehen wurden, etwa die heute nicht mehr zu klärende Vettius-Affäre. Ferner wurde spekuliert, dass Caesar und Crassus Drahtzieher der Catilinarischen Verschwörung gewesen wären (siehe etwa *Sall. Cat.* 48 f.).

16 Das Gesetz sah die Einsetzung einer Kommission zur Verteilung von öffentlichem und durch die Kommission angekauftem Land an Besitzlose vor. Es konnte vermutlich aufgrund des von Cicero geführten Widerstands nicht durchgesetzt werden. Vom Volkstribun Servilius Rullus sind keine weiteren Aktivitäten überliefert.

tribunen seine Mitarbeit an dem Gesetz angeboten, sei jedoch zurückgewiesen worden. „Sie [die Volkstribunen] fuhren unterdessen fort, sich in der Stille zu treffen, bestimmte Privatpersonen ins Vertrauen zu ziehen und ihren geheimen Zusammenkünften die Nacht und die Einsamkeit beizugeben“¹⁷, so Cicero. Er warnte eindringlich davor, dass das von Rullus’ Ackergesetz vorgesehene Zehnmännergremium zu viel Macht bekommen würde. Das Gesetz wäre nichts anderes als der Versuch, „unter dem Vorwand und Titel eines Siedlergesetzes zehn Könige zu Herren über die Staatskasse, die Steuern und alle Provinzen zu machen, über den gesamten Staat, die Fürstentümer, die unabhängigen Völker, kurz, über die ganze Welt.“¹⁸ Die geplante Gründung einer Kolonie in Capua bauschte Cicero zu einer existentiellen Bedrohung für Rom auf. Zugleich stellte er die Methoden des Rullus als verschwörerisch dar und insinuierte, dass im Hintergrund andere Männer die Fäden zögen.¹⁹

In der umkämpften späten Republik konnte ein glänzender Redner wie Cicero also durchaus verschwörungstheoretische Reden in der Öffentlichkeit halten, um einen ihm nicht genehmen Gesetzesantrag zu bekämpfen. Inwieweit Cicero sich dafür Übertreibungen und Verzerrungen bediente, ist schwer zu beurteilen, da vom Antragstext nur wenige kurze Auszüge aus Ciceros Rede bekannt sind und die Absichten Rullus’ und seiner Unterstützer ebenfalls nicht mehr zu eruieren sind.

17 Cic. leg. agr. 2,12: Interea non desistebant clam inter se convenire, privatos quosdam adhibere, ad suos coetus occultos noctem adiungere et solitudinem. (Übersetzungen von Manfred Fuhrmann)

18 Ebd. 2,15: [U]t x reges aerari, vectigalium, provinciarum omnium, totius rei publicae, regnorum, liberorum populorum, orbis denique terrarum domini constituerentur legis agrariae simulatione atque nomine.

19 Die Forschung hat lange wiederum Caesar und Crassus als Hintermänner des Rullus zu identifizieren versucht. Einen belastbaren Beleg gibt es dafür jedoch nicht, vgl. den Kommentar von Uwe Walter u. a., online unter https://pub.uni-bielefeld.de/download/2577826/2577827/cicero_de_lege_agraria.pdf (Abruf 03.04.2019).

Ciceros – übrigens erfolgreiche – rhetorische Strategie in dieser Rede (und durchaus auch in anderen Reden), seine Gegner zu dämonisieren und ihnen weitreichende Pläne zum Umsturz der Republik zu unterstellen, gibt Anlass zu der Vermutung, dass die verwickelten politischen Verhältnisse in den letzten Jahren der Römischen Republik Verschwörungstheorien möglicherweise eine bessere Entstehungsgrundlage boten als die vorigen Jahrhunderte und Jahrzehnte.

3. Die Kaiserzeit

Erst in der Kaiserzeit, als sich das Konkurrenzverhalten der Senatoren durch die Stellung des Kaisers veränderte und sie der Möglichkeit beraubt waren, im militärischen Bereich und insbesondere vor Geschworenengerichten, in der Volksversammlung und bei Wahlen zu konkurrieren bzw. als diese Bereiche an Bedeutung verloren hatten und statt des Volkes der Kaiser oder der Senat selbst die Rolle des Preisrichters über die Konkurrierenden einnahm²⁰, konnten sie sich verstärkt auch auf anderen Gebieten betätigen.

In der Kaiserzeit nämlich – und damit komme ich zum titelgebenden Beispiel – war die Politik nicht nur den Senatoren, sondern damit auch der Öffentlichkeit weitgehend entzogen. Nicht von ungefähr leitet sich der heute noch gebräuchliche Begriff der Arkanpolitik ursprünglich von Tacitus ab, der Vorgänge unter Kaiser Tiberius beschrieb.²¹ Die Entscheidungen wurden nun nicht mehr im Senat, also in der Öffentlichkeit, getroffen. Die Senatoren überließen sie vielmehr dem Kaiser, der sie hinter verschlossenen Türen in Absprache mit seiner Familie und den engsten Beratern traf. Die Senatoren beschränkten sich darauf, den Kon-

20 Vgl. *Karl-Joachim Hölkeskamp*, *Libera Res Publica*, Stuttgart 2017, 123–161 zur senatorischen Konkurrenz in der Republik, im Anschluss an das Konkurrenzmodell Simmels; *Egon Flaig*, *Den Kaiser herausfordern. Die Usurpation im Römischen Reich*, Habil., Frankfurt a. M. 1992, 108, 114 f.

21 Tac. Ann. 1,6.

sens mit dem Kaiser auszudrücken und diesen zu ehren, was dieser gerade zu Beginn der Kaiserzeit oft demonstrativ von sich wies, weil er sich ja eigentlich als erster unter Gleichen präsentieren musste, um die Illusion der fortbestehenden Republik aufrechtzuerhalten. Am Ende der Herrschaft Caligulas schlug das dann ins Gegenteil um: Er nahm die Huldigungen nicht nur entgegen, sondern verhöhnzte die allzu unterwürfigen Senatoren sogar.²²

Die Politik stellte sich in der frühen Kaiserzeit also gegenüber der Republik völlig verändert dar. Der Kaiser war in der Regel zwar weiterhin verpflichtet, sich z. B. bei den Spielen öffentlich zu zeigen, aber die eigentliche Politik wurde nunmehr abseits der Öffentlichkeit am kaiserlichen Hof betrieben, so dass zum Ärger der senatorischen Geschichtsschreiber auch die Mütter oder Frauen der Kaiser sowie ihre privaten Freunde und Freigelassenen an Einfluss gewannen. Zudem war das römische Imperium erheblich gewachsen und stellte inzwischen ein zentral vom Kaiser gesteuertes Reich mit einer wachsenden Verwaltung dar.

Diese Umstände boten meines Erachtens einen deutlich besseren Nährboden für Verschwörungstheorien als die politische Kultur der mittleren Republik: Gerade in den Provinzen kannte man den Kaiser bloß von Statuen und Münzen, präsent waren lediglich die Provinzstatthalter. Die meisten Menschen im Reich dürften wenig von dem mitbekommen haben, was in Rom oder im kaiserlichen Palast ablief.²³

Aus der Unkenntnis der römisch-kaiserlichen Politik ergab sich für viele Erklärungsbedarf. Orientierung in schwierigen Zeiten konnten

22 Vgl. *Aloys Winterling*, *Caligula. Eine Biographie*, München 2003, 135 ff.

23 Vgl. etwa Tac. Hist. 2,6,1: *auditique saepius in Syriae Iudaeaque Caesares quem inspecti* – „überdies hatte man in Syrien und Judäa von den Cäsaren häufiger etwas gehört als etwas von ihnen gesehen.“ (Übersetzung Joseph Borst) Vgl. *Georg Simmel*, *Das Geheimnis und die geheime Gesellschaft*, in: *ders.*, *Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, München/Leipzig ²1922, 256–304, 301: „der Gehorsam muß hier durch ein Gefühl gefärbt sein, einer nicht greifbaren und ihren Grenzen nach gar nicht bestimmbar Macht unterworfen zu sein, die man nirgends sehen, aber deshalb überall vermuten kann.“

auch religiöse Texte bieten, etwa die Offenbarung des Johannes, die sich in verschlüsselter Form mit den Kaisern auseinandersetzt.²⁴ Die Johannes-Apokalypse wurde wahrscheinlich um 69 n. u. Z. von Johannes von Patmos verfasst, von dem wir nicht viel wissen, außer dass er wohl nicht mit dem Evangelisten Johannes gleichzusetzen ist.

In der Offenbarung ist gleich von mehreren finsternen Geschöpfen die Rede, die für Unheil sorgen. Da ist der „große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan“ und nicht weniger als „die ganze Welt verführt“²⁵. Nicht dasselbe ist das bekannte „Tier“, das dem Satan quasi untergeordnet ist. Der Satan gibt dem Tier nämlich erst die Macht, über die Erde zu herrschen und die Kräfte des Guten zu überwinden, weshalb die Menschen das Tier anbeten.²⁶

Hier wurde also eine Situation imaginiert, in der die meisten Menschen von düsteren Mächten verführt, beherrscht und verdorben sind, neben dem besagten Tier auch von der Hure Babylon und einem zweiten Tier. Der Autor gab auch einige Hinweise zu deren Identifikation: etwa die Zahl des Tieres, die 666. Zudem ist dieses Tier gewesen und ist nicht jetzt, es war eines der vorigen sieben und wird wieder der achte sein. Das alles wird oft so verstanden, dass Nero gemeint ist, die Hure Babylon für Rom steht und mit dem zweiten Tier ein Statthalter gemeint sein könnte.²⁷ Johannes gab also genug Hinweise und sagt sogar, wer Verstand habe, könne sich mithilfe der 666 alles selbst zusammenreimen.²⁸ Zugleich ermöglicht die metaphorische Darstellung eine gewisse Vag-

24 Vergleichbar ist das Buch Daniel als Reaktion auf Antiochos IV., vgl. *Beate Ego*, Art. Apokalypsen, in: Der Neue Pauly, online <https://referenceworks.brillonline.com/browse/der-neue-pauly> (Abruf 05.04.2019).

25 Off 12,9: ὁ δράκων ὁ μέγας, ὁ ὄφις ὁ ἀρχαῖος, ὁ καλούμενος Διάβολος καὶ ὁ Σατανᾶς, ὁ πλανῶν τὴν οἰκουμένην ὄλην.

26 Off 13,2: τὸ τρίον.

27 Vgl. bereits *Friedrich Engels*, Das Buch der Offenbarung, in: Marx-Engels-Werke, Bd. 21, Berlin 1972, 9–15 (zuerst 1883); *Brent D. Shaw*, The Myth of the Neronian Persecution, in: *Journal of Roman Studies* 105 (2015), 73–100, 94. Diese Interpretation ist jedoch sehr umstritten.

28 Off 13,18.

heit. Und dann bleibt ja noch der Teufel, der tatsächlich hinter all den Übeln stecken soll, die der Autor in der Welt zu finden meinte.

Doch diese Zustände hätten bald ein Ende, prophezeite Johannes. Die Armee Gottes werde kommen, um das Tier und alle seine Gefolgsleute zu stürzen. Danach werde ein neues, besseres Leben beginnen. Man müsse nur fest genug daran glauben.

Hier liegt meines Erachtens etwas vor, was die Kriterien einer Verschwörungstheorie durchaus erfüllt: Es gibt einen Dualismus von Gut und Böse. Die Bösen sind bekannt, aber nicht eindeutig benannt. Die Herausforderung ist allumfassend: Das Tier hat Macht „über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen“²⁹. Im Geheimen operieren die düsteren Mächte in diesem Fall zumindest dahingehend, dass die meisten Menschen verführt wurden und nur wenige noch wissen, was überhaupt gut ist. Auch ein Plan steckt dahinter: Da ist Satan, der dem Tier Macht verleiht und im Hintergrund die Fäden zu ziehen scheint, hinter dem wiederum Gott als der sozusagen ultimative Verschwörer steht.³⁰

4. Öffentlichkeit, Misstrauen und Vertrauen

Wer anderen unterstellt, an einer Verschwörung beteiligt zu sein, misstraut ihnen offensichtlich und glaubt, dass sie im Geheimen andere Ziele verfolgen, als sie es in der Öffentlichkeit zu tun vorgeben.³¹ Misstrauen

29 Off 13,7: ἐπὶ πᾶσαν φυλὴν καὶ λαὸν καὶ γλῶσσαν καὶ ἔθνος.

30 Vgl. zur Idee von Gott als Drahtzieher einer Verschwörung bzw. zu Ähnlichkeiten zwischen Gottesglauben und Verschwörungstheorien *Brian L. Keeley, God as the Ultimate Conspiracy Theory*, in: *Episteme* 4 (2007), 135–149.

31 Vgl. zum Verhältnis von Geheimnis, Vertrauen und Verschwörung *Simmel, Geheimnis* (s. Anm. 23). Interessant zu bedenken ist auch der Zusammenhang zwischen den Höfen von Alleinherrschern und Verschwörungstheorien, denn gerade an solchen konnte Verstellung besonders gefragt sein, vgl. *Wood, Conspiracy* (s. Anm. 1).

ist somit eine Voraussetzung für das Entstehen von Verschwörungstheorien.

In der Römischen Republik wurde das Misstrauen jedoch lange Zeit auf konstruktive Weise institutionalisiert: Nicht nur spielte sich die Politik unter den Augen der Öffentlichkeit ab, auch wurde zum Beispiel durch das Verbot der Ämterkumulation und der Iteration sowie durch Einschränkungen der Amtsgewalt mittels Kollegialität und Annuität der Einzelne daran gehindert, sich über die Gesamtheit zu erheben. Entscheidungen konnten in der Regel kaum gegen den vereinten Widerstand der Senatoren getroffen werden.³²

Misstrauen muss somit nicht prinzipiell schlecht sein, zumal Kontrollmechanismen, solange sie funktionieren und solange sie gerade nicht ständig explizit eingesetzt werden müssen, wiederum Vertrauen generieren. Wenn die Regeln immer eingehalten werden, wird die Kontrolle mit der Zeit laxer. Werden sie aber immer gebrochen, wird hingegen das Misstrauen steigen – und Misstrauen potenziert sich.³³ Wenn der Kaiser Senatoren hinrichtet, weil er sie der Verschwörung gegen sich verdächtigt, werden die Senatoren ihm gegenüber vorsichtiger, misstrauischer agieren.

Wo dann die Kontrollmechanismen versagen, wo das Vertrauen ganz verschwunden ist und nur noch Misstrauen herrscht, da gibt es einen guten Nährboden für Verschwörungstheorien. Zu deren grundlegenden Annahmen gehört schließlich, dass nichts ist, wie es scheint, dass man in die Irre geführt wird, sprich: dass man niemandem trauen kann.

In der Antike war dieser Nährboden für Verschwörungstheorien manchmal vorhanden. Eine Verschwörungstheorie ist jedoch einigermä-

32 Vgl. *Jan Timmer*, Vertrauen. Eine Ressource im politischen System der römischen Republik, Habil., Frankfurt a. M./New York 2017, 219–226. Die wachsende Macht einzelner wie Pompeius oder Caesar konnte schließlich aber nicht mehr eingehegt und kontrolliert werden.

33 Vgl. *Timmer*, Vertrauen (s. Anm. 33), 260; *Niklas Luhmann*, Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität, Konstanz/München ⁵2014, 98.

ßen komplex. Folglich sind wir leider auf den Blickwinkel der Elite beschränkt, von der unsere Schriftquellen im Wesentlichen stammen. Wie verbreitet Verschwörungstheorien insgesamt waren, ist also kaum zu beurteilen.³⁴

Wahrheit als Definitionsmerkmal von Verschwörungstheorien erscheint allerdings im Hinblick auf die Antike problematisch: Was oder wer zum Beispiel hinter der Vettius-Affäre steckte, werden wir heute nicht mehr definitiv herausfinden können. Ob Ciceros Warnungen vor Rullus' Gesetzesantrag berechtigt waren, können wir nicht wissen, weil das Gesetz nie in Kraft trat. Das weist noch auf einen Unterschied zwischen Ciceros Rede und der Offenbarung hin: Während Cicero als amtierender Consul die durch eine Verschwörung bedrohte, aber an sich in seiner Darstellung noch intakte Republik schützen wollte, glaubte Johannes, dass die Verschwörer die Welt regierten. In einem Fall wurde also von oben vor einer inneren Konspiration gegen das Gemeinwesen gewarnt, im anderen Fall handelte es sich angeblich um eine Verschwörung, die von oben ausging und sich gegen die Regierten richtete.³⁵

Für diesen Aufsatz war diese Definition jedoch nützlich, da sie es ermöglicht, sich auf wenige, greifbarere Fälle wie Ciceros zweite Rede über das Ackergesetz und die Offenbarung des Johannes zu konzentrieren, die in vielerlei Hinsicht schon Ähnlichkeit mit modernen Verschwörungstheorien aufweist, obwohl sich antike Gesellschaften doch sehr von der Moderne unterscheiden. Nicht zuletzt scheint die moderne Gesellschaft noch um einiges komplexer.

Aber auch in der Moderne gehen Verschwörungstheorien mit Misstrauen einher. Um Verschwörungstheorien den Nährboden zu entziehen, wäre daher vielleicht auch zu überlegen, ob und wie das aktuell verbreitete Misstrauen gegenüber Regierenden oder den Medien institutionalisiert

34 Vgl. *Pagán*, Model (s. Anm. 7), 33; *dies.*, Theories (s. Anm. 7), 18 zum „Golden Age of conspiracy theory in Ancient Rome“ – mit Blick auf die frühe Kaiserzeit.

35 Vgl. zur Typologie von Verschwörungstheorien Butter, Verschwörungstheorien (s. Anm. 1), 29–36.

siert werden kann, indem es wie in Phasen der Römischen Republik in Formen überführt wird, die wiederum vertrauensbildend wirken: Transparenz ist hier natürlich ein wichtiges Stichwort.

Und im Übrigen lässt sich von der Offenbarung des Johannes bzw. der Apokalypse eine Linie bis zur Gegenwart ziehen.³⁶ Denn auch heute noch ist Verschwörungstheorien ja ein apokalyptischer Ton zu eigen: Da wird behauptet, es sei fünf vor zwölf und der Untergang stehe bevor, wenn er nicht gestoppt werde; die Zeit für den Endkampf sei nahe und es stünden wir gegen sie, gut gegen böse. Sollte die Offenbarung des Johannes hier eine gewisse Prägekraft entfaltet haben, kann das zumindest nicht überraschen. Denn sie steht immerhin in einem der einflussreichsten Bücher der westlichen Geschichte.

Informationen zum Autor

[Jannik Lengeling](#) studierte in Bonn Geschichte mit Schwerpunkt auf griechisch-römischer Antike. Seit Januar 2020 ist er Doktorand an der Universität Bern und promoviert zum Thema dieses Aufsatzes, den er inzwischen nicht mehr ganz so kühn formulieren würde.

Schlagwörter

Verschwörungstheorien, Antikes Rom, Offenbarung des Johannes, Misstrauen

36 Vgl. auch *Michael Hagemeisters* Beitrag zu den „Weisen von Zion“ als Agenten des Antichrists.